

Bára Procházková

Journalistin und Moderatorin. Lehrtätigkeit an der Karlsuniversität in Prag und an der Masaryk-Universität in Brünn, tätig als Lektorin der Medientheorie bei deutschen Stiftungen. Leitung vieler interkultureller deutsch-tschechischer Seminare. Mitarbeit bei der tschechischen Wochenzeitschrift Respekt, der Tageszeitung Deník N sowie beim Tschechischen Rundfunk. Mitglied der Jury des Deutsch-Tschechischen Journalistenpreises.



Bára Procházková

- 1) Welche Defizite herrschen ihrer Meinung nach bei der Berichterstattung in Tschechien über das Nachbarland Deutschland?

Allgemein hat sich die tschechische Berichterstattung über Deutschland in den letzten Jahren deutlich verbessert. Die 90er Jahre, als nur die Wirtschaftsstärke und EU-Dominanz Deutschlands, die Sudetendeutsche Frage und die Kriegsgeschichte zum Thema wurden, sind längst vorbei. Die Deutschland-Korrespondenten von heute sind eher junge Leute, die ein Interesse am Nachbarland, gute Landes- und Sprachkenntnisse sowie offene Augen haben. Wenn es nur mehr wären und wenn diese Qualitäten auch die Chefetage in den Redaktionen hätte, welche die Deutschland-Themen auswählt, wäre es perfekt!

- 2) Die deutsch-tschechische Geschichte ist voller Höhen und Tiefen. Sind wir auf einem guten Weg zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur auch in strittigen Fragen wie z. B. der Vertreibung der Sudetendeutschen?

Schön wäre es, wenn wir in Tschechien eine einheitliche Erinnerungskultur hätten. Dann klappt es vielleicht auch mit den anderen Nationen. Allgemein verliert sich aber das Thema der Vertreibung der Sudetendeutschen im Laufe der Zeit, so dass die scharfen Kanten der Meinungsunterschiede nach und nach abgeschürft werden.

- 3) Worin sehen Sie die größte Gefahr für einen unabhängigen Journalismus, speziell auf Deutschland und Tschechien bezogen?

Geld. Der größte Druck, der sich unter der Oberfläche abspielt, kommt seitens der Werbekunden, die immer mehr den Inhalt beeinflussen. Gleichzeitig werden die Redaktionen in ihrer Arbeit beschränkt, indem es kein Geld mehr für aufwendigere Recherchen gibt. In den letzten Jahren ist es unter den tschechischen Oligarchen auch Mode geworden, ein Verlagshaus zu haben. Das bringt die Gefahr der Beeinflussung von Journalisten mit sich, wobei oft die Selbstzensur der Redakteure im Endeffekt mehr Schaden einrichtet als der Druck des Eigentümers.

- 4) Hat sich das Interesse der Menschen in Deutschland und Tschechien am jeweiligen Nachbarland in den letzten Jahren Ihrer Meinung nach verändert?

In den Medien merken wir, dass das Interesse der Tschechen an Themen aus dem Ausland sinkt. Im Allgemeinen suchen die Menschen in der Social-Media-Zeit nicht Nachrichten, die sie um eine Information bereichern, sondern mehr solche, die ihre Meinung bestätigen. Dies konnte man im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise sehen. Ein Flüchtlingskritiker suchte nach Nachrichten, die zeigten, dass Deutschland die Lage nicht bewältigt. Und vice versa.

- 5) In der Beurteilung der Migrationsfrage und der Klimakrise war die politische Führung in Deutschland und Tschechien recht unterschiedlicher Meinung. Werden diese beiden Fragen ernstzunehmende Stolpersteine in den gegenseitigen Beziehungen bleiben?

Ja. Aber es geht nicht um deutsch-tschechische Meinungsunterschiede, sondern um unterschiedliche Weltanschauungen der einzelnen Menschen. Genauso wie in Deutschland gibt es in Tschechien Gegner sowie Befürworter der Klimaveränderungsfrage. Wichtig dabei ist, wie viele aus welchem Meinungslager gerade an der Macht sind.

- 6) Wie würde Ihre absolute Lieblingsschlagzeile im Hinblick auf das Nachbarland Deutschland oder auf die deutsch-tschechischen Beziehungen lauten (kurze Begründung)?

Die hat es schon gegeben! Sie lautet: „Wir haben endlich mehr Handys als die Deutschen!“ Das ist eine Schlagzeile aus der Titelseite der Tageszeitung Mladá fronta DNES aus den 90er Jahren. Es zeigt die ewige Bestrebung der Tschechen, sich mit den Nachbarn messen zu wollen. Bezeichnend war auch, dass in dem ganzen Artikel nicht einmal die Anzahl der Handys in Deutschland genannt wurde.

- 7) Rechtsnationale und nationalistische Parteien erstarken in Deutschland und Tschechien seit einigen Jahren, in manchen europäischen Ländern stärkt sich die Exekutive selbst massiv. Steht auch die Demokratie in den beiden Ländern Deutschland und Tschechien vor einer ernsthaften Bewährungsprobe?

In Tschechien stellen nicht die Extremisten, sondern die Populisten eine Gefahr dar. Der Premierminister Andrej Babiš überrollte mit seinem Finanzkapital und Einfluss nicht nur die Gesellschaft und die Medien, sondern auch Schritt für Schritt die Verwaltung, die für die Erhaltung der Demokratie wichtig ist.

- 8) Die Corona-Krise ist das große Thema des Jahres 2020. Grenzschießungen und Reisebeschränkungen ein Jahr nach dem 30jährigen Jubiläum der Samtenen Revolution und des Mauerfalls sind sicher ein großer Einschnitt. Welche Auswirkungen beobachten oder befürchten Sie auf die deutsch-tschechischen Beziehungen?

Anders als bei der Flüchtlingskrise, wo man einen konkreten „Schuldigen“ (sprich: Deutschland) hatte, sind bei der Corona-Krise die Menschen und die Gesellschaften mehr mit sich selbst beschäftigt. Die Gefahr kommt diesmal nicht von außen (Islam), sondern mehr „von innen“. Es mussten zwar einige deutsch-tschechische Projekte abgesagt oder verschoben werden, mit der Zeit gleitet aber hoffentlich wieder alles in alte Bahnen zurück.

Fragen: Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder